Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 120 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 20. August 1887.

Millionäre beim Lunch.

Jeden Nachmittag zwischen ein und 2 Uhr versammeln sich in dem Gebäude der Western Union-Telegraphen-Gesellschaft am Broadway in New York fünf Männer, die zusammen Geld genug haben, um ein ganzes Königreich zu kaufen, zu einem Freilunch, der ihnen von der Gesellschaft verabfolgt wird. Der Lunch besteht gewöhnlich aus etwas gekochtem oder gebratetenem Fleisch, Gemüse und Obst; er ist für die Angestellten der Gesellschaft bestimmt, die keine Zeit haben, zum Mittagessen nach Hause zu gehen, und zeichnet sich keineswegs durch übergroße Feinheit aus. Er kostet aber nichts, und dabei finden die obenerwähnten Fünf Gelegenheit, im Vertrauen mit einander über verschiedene Geschäfte zu plaudern, ohne daß ein unberufener Zuhörer in der Nähe weilt. Sowie der Kellner das frugale Essen auf dem einfach gedeckten Tisch in dem nahezu ärmlich ausgestatteten Zimmer niedergesetzt hat, muß er sich entfernen und darf nicht wieder kommen, bis man ihn ruft. Die Herren wollen von vornherein der Gefahr entgehen, daß ein von ihren Gegnern vielleicht bestochener Kellner ihre Geheimnisse verrathe.

Wer die fünf Männer sind? Da sitzt zuerst an der Tafel Jay Gould, dann folgen Cyrus W. Field, Sidney Dillon, Russell Sage und Ex-Gouverneur Alonzo B. Cornell. Die Herren sind sämmtlich Directoren der Western Union und haben als solche das Anrecht auf den berühmten Freilunch, so daß sie das Geld für eine Mahlzeit zu Hause oder in einer Restauration sparen können. Es fehlt ihnen allerdings nicht an Kleingeld, aber als sparsame Menschen wissen sie, was ihnen gut thut, und daß es nie schadet, einen Nothgroschen für das Alter bei Seite zu legen.

Es ist eine eigenthümliche Tafelrunde. Von Luxus keine Spur. Da werden weder feine Cigarren geraucht, noch Liqueure oder Wein getrunken. Jedermann würgt sein bescheidenes Mahl schweigend hinunter; erst nach dem Essen kommt Leben in die Gesellschaft, und man beginnt zu plaudern.

Wer dieses Gespräch mit anhören dürfte! Mancher Börsenspeculant gäbe einen Haufen Geld dafür, wenn er einmal Gelegenheit erhielte, den Worten der gewaltigen Geldbrozzen unbemerkt zuzuhören. Da könnte er an der Börse Geschäfte machen, die ihm hundertfach alle seine Auslagen decken würden.

Jay Gould ist bekanntlich ein kleines, schwächliches Kerlchen, das gewohnt ist, leise und sanft zu sprechen, als sei es die personificirte Unschuld selbst. Field geberdet sich wie ein ungezogener Junge, dem es nicht darauf ankommt, zu sagen, was ihm gerade auf der Zunge schwebt. Natürlich ist dieser Freimuth nur erkünstelt. Der Mann weiß wohl, wann er zu schweigen hat, und vergißt seinen Vortheil und seine Geschäftsgeheimnisse keinen Augenblick. Sage tritt eckig und ungeschlacht auf und scheint sich nie behaglich zu fühlen. Noch am wohlsten fühlt er sich, wenn der kleine Gould das große Wort führt, für dessen geschäftliche Begabung er überhaupt große Verehrung zeigt. Dillon ist zuvorkommend und liebt es, in seinem Betragen den „Gentleman" zu spielen, während der Fünfte der Tafelrunde, Cornell, gewöhnlich schweigsam und verschlossen ist und eine Miene macht, als ob er stets bereit sei, einem unliebsamen Gegner auf die Hühneraugen zu treten. Uebrigens herrscht unter den Fünf anscheinend Friede und Eintracht, nur Field und Sage machen kein Hehl daraus, daß sie sich gegenseitig nicht gern leiden mögen. Was sie zusammenhält, ist indessen mächtiger, als persönliche Sympathien. Es ist das Geld, von dem sie nie genug bekommen können und nach dessen Besitz sie rastlos weiter streben, obgleich Jedem von ihnen Millionen von Dollars zur Verfügung stehen.

Ein fürstlicher „Boodler".

„Vor Kurzem" — so erzählt Herr Schütze im „Texas Vorwärts" — „wurde uns aus Deutschland ein hochinteressantes Werk übermittelt: „Fürst Bismarck als Redner", eine vollständige Sammlung der parlamentarischen Reden Bismarcks seit dem Jahre 1847, geordnet von Wilhelm Böhm. Aus dem Buche ersehen wir, daß ein richtiger Boodler von der ganz ächten Sorte noch vor ungefähr 21 Jahren einen der Fürstenthrone Deutschlands eingenommen hat, nämlich der Kurfürst von Hessen, der im Jahre 1866 durch den Krieg mit Preußen sein Land verlor.

Am 20. Januar 1869 hielt Bismarck im preußischen Abgeordnetenhause eine Rede über den sogenannten Reptilienfonds, in welcher er u. A. sagte:

„Die heute hier bekundete Gesinnung, welche sich dahin ausdrückt: wenn ich eine Eisenbahn mehr bekomme, was frage ich dann nach dem ganzen Deutschland! die ist im Auslande auch bekannt. Bezüglich der Art, wie die Eisenbahnen in Hessen früher zustande kamen, möchte ich den Herrn Vorredner (Abg. Herrlein) an eine Thatsache erinnern, die ich nicht erwähnen würde, wenn sie nicht in den amtlichen Acten ständen, die wir in Kassel gefunden haben. Ein kurfürstliches Reskript an den damaligen Finanzminister sagt: daß Seine Königliche Hoheit nunmehr seine Einwilligung zum Bau der Hanauer Eisenbahn geben will, weil und nachdem diese Gesellschaft, ich weiß nicht, 200 Actien zu 250 Gulden oder umgekehrt, unentgeltlich zur Disposition Seiner Königlichen Hoheit gestellt habe. (Große Heiterkeit.) Ich könnte diese Beispiele vermehren.) Sie werden die Gründe zu würdigen wissen, weshalb ich darauf verzichte: es ist nur zur Gewissensberuhigung des Herrn Vorredners, dessen Motive, so aufzutreten, wie er aufgetreten ist, ich in keiner Weise verkennen will."

Wenn nun am Ende der New Yorker Boodle-Alderman Jähne, der jetzt im Zuchthause zu Sing Sing sitzt, möglicherweise aus Cassel stammt, so hätten seine Advocaten die Boodlewirthschaft seines Landesvaters als Milderungsgrund des Strafurtheils anführen sollen, denn schlimmer hat der Stadtvater hier auch nicht gehaust, als sein Landesvater da drüben. Es braucht übrigens Niemand diesen hier wahrheitsgetreu angeführten Fall in's Englische zu übersetzen, denn die Amerikaner brauchen nicht zu wissen, daß es schon vor 25 Jahren „Boodler" in Deutschland gegeben hat, selbst Solche, die „einst spielten mit Scepter, mit Krone und mit Stern". Jedem treu monarchisch gesinnten Menschen müßten demnach die armen amerikanischen Boodler in Sing Sing und dem kalten Canada aufrichtig leid thun.

Selbstsucht.

Selbstsucht ist ein häßliches **Laster**, welches in allen Ständen gefunden werden kann, hauptsächlich aber bei solchen Menschen vorkommt, die sich des Besitzes irdischer Reichthümer erfreuen. Hier davon ein Beispiel. In New York fand neulich eine Scheuerfrau in einem großen Geschäftshause auf dem Flur eines Zimmers, welches sie zu scheuern hatte, ein Couvert, in dem sich Papiergeld im Betrage von $300 befand. Sie brachte das Geld sofort zu dem Portier des Hauses und ertheilte ihm den Auftrag, dasselbe am nächsten Morgen den rechtmäßigen Eigenthümern zurückzugeben. Die Frau war seit einigen Monaten Wittwe und blutarm, außerdem hatte sie für drei unerwachsene Kinder zu sorgen und war froh, wenn sie die Woche hindurch fünf Dollars verdienen konnte.

Der Portier war ein erfahrener Menschenkenner. „Warum haben Sie auch das Pech gehabt, das Geld in der Office eines Millionärs zu finden," sagte er zu der Frau, als er das Geld in Empfang nahm. „Ein armer Mensch oder ein Anfänger im Geschäft würde Ihnen gewiß ein recht anständiges Findgeld bezahlen, es wären Ihnen mindestens $50 sicher. So aber glaube ich kaum, daß Sie auch nur $10 bekommen."

Der Mann hatte Recht. Am nächsten Morgen begab er sich in Begleitung der Wittwe in die Office, um das Geld abzuliefern. Als er dasselbe dem Millionär einhändigte, sagte einfach: „Dies Geld hat diese Frau gefunden, hoffentlich werden Sie einsehen, daß ihr für ihre Ehrlichkeit eine gute Belohnung gebührt."

„Well, ja", sagte sein Principal, als er das Geld einsteckte. „Ich will mit meinem Partner darüber reden. Es wäre am besten, wenn die Frau morgen wiederkommt."

Am nächsten Tage stellte sich die Wittwe wieder ein, diesmal aber in Gesellschaft der Frau des Portiers, die ihre Pappenheimer ebenso gut kannte, wie ihr Mann. Der Millionär war richtig da, und befahl einen seiner Clerks, der Wittwe ganze zwei Dollars auszuzahlen.

Die arme Portiersfrau war empört. „Lassen Sie das", sagte sie zu dem Knicker. „Mein Mann hat mir gesagt, er würde selber dafür sorgen, daß die Frau für ihre Ehrlichkeit belohnt wird, wenn Sie dies nicht selber thun wollen. Sie hat durch die Ablieferung des Geldes allen Angestellten im Hause viele Unannehmlichkeiten erspart, und wenn wir auch nur arme Leute sind, so haben wir doch ein Herz und wissen, was sich gebührt. Hier",—und dabei drückte sie der Wittwe ein Goldstück in die Hand—„sind $5 von meinem Mann und mir, der Ingenieur und der Elevator-Mann werden Ihnen ebenfalls $5 geben. Kommen Sie, wir wollen gehen."

Und mit diesen Worten zog sie die Wittwe mit sich fort, stolz, wie eine Königin. „Der Mann mag uns fortschicken, wenn er will", sagte sie zu der armen Frau, „aber ich gebe nichts darum, denn die Lection, die ich ihm soeben ertheilt habe, hat er reichlich verdient. Er mag sich meinethalben freuen, daß er die $2 gespart hat, die er Ihnen geben wollte; in der Achtung ehrlicher Menschen wird er dadurch nicht steigen!"

Czechische Herzenswünsche.

Der Leiter der inneren Politik Oesterreichs, Graf Taaffe, sieht sich gezwungen, in seinen Preßorganen seinen bisherigen intimen Freunden etwas den Kopf zu waschen. Die Dreistigkeit der Czechen hat nachgerade den Höhegrad erreicht und sie plaudern ihre Herzenswünsche mit einer Offenheit aus, die zwar sehr dankenswerth ist, bei der es indeß den führenden österreichischen Staatsmännern doch etwas schwül werden muß.

Daß die Jung-Czechen einerseits aus ihren extrem föderalistischen, andererseits aus ihren russischen Sympathien kein Hehl machen, ist ja bekannt und bereitet schließlich dem Grafen Taaffe auch keine allzu großen Schmerzen. Zumal da die Scheidung zwischen Alt- und Jung-Czechen sich in aller Form vollzogen hat. Allein es zeigt sich, daß es mit dem Patriotismus und dem Oesterreicherthum Riegers und seiner Freunde ebenfalls nicht glänzend bestellt ist. Um Riegers Ansehen zu untergraben, beschuldigen ihn die Jung-Czechen, daß er einer Regierung die Schleppe trage, welche den slavischen Wünschen gegenüber sich ablehnend verhalte und insbesondere nach außen eine gegen Rußland, den Hort des Slaventhums, gerichtete Politik betreibe. Diese Behauptung thut ihre Wirkung, und um dieselbe möglichst abzuschwächen, bemühen sich die altczechischen Blätter krampfhaft, ihren Eifer für die slavische Sache und ihre Schwärmerei für Rußland darzuthun. Die „Politik" ist dabei noch bestrebt, den Schein zu wahren, aber ein anderes einflußreiches altczechisches Organ, „Hlas" giebt mit großer Deutlichkeit den Gefühlen Ausdruck, welche die czechische Nation beseelen. „Hlas" spricht von dem Verhältnisse zwischen den Czechen und der Regierung, stellt verschiedene Forderungen auf und geht dann zu dem nach Ansicht des Blattes unvermeidlich bevorstehenden Kampfe zwischen Deutschland und Rußland über, indem es schreibt: „Dieser große Kampf, welcher sich unleugbar nähert und vorbereitet, sowie dessen Ausgang hat für uns hundertmal mehr Wichtigkeit, als ein uns günstiges oder ungünstiges Verhältniß zum Grafen Taaffe..... Oesterreich war durch dritthalb Jahrhunderte nicht im Stande, uns zu germanisiren. Unser allergrößter Feind, welcher uns das Messer an die Kehle setzt, ist — das geeinigte Deutschland. Und dieses geeinigte Deutschland steht vor einem Krieg mit Rußland und Frankreich. Was ist daher natürlicher, als daß wir alle unsere Sympathien Denjenigen zuwenden, welche gegen Deutschland kämpfen werden, und daß unser innigster Wunsch darin gipfeln muß, daß Deutschland eine Niederlage bereitet werde."

Solche Ergüsse sind durchaus nicht nach dem Geschmacke der Wiener Regierung, und die Organe derselben reden den czechischen Blättern ernsthaft in's Gewissen. Die „Brünner Morgenpost" begegnet den Auslassungen des „Hlas" in ausführlicher Weise und meint: „Unnöthig und nnnütz, ja gefährlich ist es, außerhalb des eigenen Landes, außerhalb der heimathlichen Monarchie die Hebepunkte nationaler Thätigkeit zu suchen; unpraktisch im höchsten Grade muß es erscheinen, sich dort Pflichten schaffen zu wollen, wo es keine Rechte zu erwerben oder zu erhalten gibt!" Unnöthig, unnütz, gefährlich und unpraktisch also! Man sollte denken, der Wortschatz der Officiösen, dem es an kräftigen Bezeichnungen für die deutschnationale Bewegung niemals mangelt, hätte für die publicistische Leistung des „Hlas" doch einen schärferen und treffenderen Ausdruck. Freilich sind es die „Freunde" der Regierung, welche im „Hlas" das Wort führen und die man mit Sammthandschuhen anfassen muß. Aber das große Unbehagen, welches man in Wien über den oben beregten und ähnliche Artikel der czechischen Presse empfindet, macht sich in sehr bemerkenswerther Weise Luft und das ist immerhin ein gutes Zeichen. Wenn sich die officiöse Presse entschieden dagegen verwahren muß, daß einer der österreichischen Volksstämme als solcher im Gegensatz zu seinen Reichsgenossen auswärtige Politik eigener Art zu treiben habe, und wenn andererseits es Thatsache ist, daß dieser Volksstamm die wichtigste und einflußreichste Rolle in der inneren Politik spielt, so müssen Zustände vorliegen, welche durchaus der Abhilfe erheischen, so muß zugleich die Haltung, welche die deutsche Opposition beobachtet, eine glänzende Rechtfertigung erfahren.

Leicht sind die Geister zu rufen, aber schwer sind sie wieder los zu werden. Die gegenwärtige Regierung muß sich allmählich davon überzeugen, daß ihre slavophile Politik ganz andere Früchte gezeitigt hat, als sie erhoffte. Aber mit der Umkehr auf dem bisherigen Wege hat es seine eigene Bewandtniß; und wenn sie schließlich gelänge, so wäre die einmal aufgestachelte und nur halb befriedigte Begehrlichkeit der nationalen Parteien immer ein ernster Faktor in der politischen Entwicklung des Staates.

Vom Inlande.

In ganz Süd-Dakota fällt die Ernte viel besser aus, als man bisher erwartet hatte.

Unter der Anklage des Straßenraubes sind in Yankton in Dakota zwei Sioux-Indianer, der „Graue Adler" und der „Blaue Bär" verhaftet worden. Die „edlen Krieger" stehen in dem Verdachte, eine ganze Viehheerde geraubt zu haben.

Dee Pocomoke-Fluß trennt das Marylander County Somerset und das virginische County Accomac. Beide Counties haben sich kürzlich für Prohibition entschieden, und ein Schlaumeier hat jetzt auf einem Boot mitten im Fluß einen „Saloon" eröffnet und macht glänzende Geschäfte.

Das Terasfieber ist unter einer Heerde von 28 Kühen ausgebrochen, welche der in der Nähe von Oswego, New York, ansäßige John C. Howe unlängst in Jefferson County gekauft hatte. Zehn der Kühe sind verendet, elf wurden auf Geheiß des Staats-Veterinärarztes getödtet.

Vor einigen Tagen unternahm der „Professor" Tolbert in Cullom, Illinois, eine gefährliche Luftreise. Ungefähr 1000 Fuß über der Erde brach in dem Ballon Feuer aus, und das luftige Fahrzeug sank schnell zur Erde zurück. Merkwürdiger Weise hat Tolbert keinerlei Verletzungen erlitten.

Amerikanische Zeitungen binden ihren Lesern eine Geschichte auf, nach welcher die deutschen Blondinen New Yorks ihr Haar täglich in Bier waschen, um ein schönes „Gold" zu erzielen. Der Deutsche weiß, daß diese Nachricht Unsinn ist; deutsche Mädchen ziehen den inneren Gebrauch des Gerstensaftes vor.

In Albany, New York, war vor einigen Tagen John J. Reilly, der 22 Jahre alte Vormann einer Abtheilung in der Ofengießerei von Rathburn, Sand & Co., spurlos verschwunden. Jetzt fand man seine Leiche in einem Ofen für Schmelztiegel. Man ist der Ansicht, daß er in den Ofen hineinging, sich niederlegte und einschlief. Am nächsten Tage wurde wieder geheizt und die Thüre des Ofens geschlossen. Man merkte nicht, daß er darin war, und so blieb seine Leiche der Gluthhitze volle 40 Stunden ausgesetzt.

Der Philanthrop Kinicke, der kürzlich in Philadelphia starb, hat folgende Vermächtnisse bestimmt: Deutsche Gesellschaft, $2000; Deutsches Hospital, $2000; St. Marys Hospital, $2000; Wills Hospital, $2000; Heim für alte Männer, $1000; „Southern Home" für verwahrloste Kinder, $1000; „Northern Home" für freundlose Kinder $1000; Pennsylvania Kinderschutz-Verein, $1000; Union Benevolent Association, $1000; Heim für betagte Ehepaare, $1000; Heim für Freimaurer, $1000. Der Rest des Nachlasses fällt der Wittwe zu. Das persönliche Vermögen des Verstorbenen beträgt $260,000 und der Werth des von ihm hinterlassenen Grundbesitzes wird auf $45,000 geschätzt.

Aus Williamsburg in Kentucky wird berichtet, daß die Wirren im County Bell wahrscheinlich beendet seien. Jack Turner, der Anführer der Turner-Partei, hat sich freiwillig dem Sheriff gestellt, und zwei Tage später überlieferte sich ein Spießgeselle der Turners den Behörden. Von den übrigen Mitgliedern des „Clans" heißt es, sie hätten denselben aufgelöst und den Staat verlassen. Zugleich wird mitgetheilt, daß Jack Turner bei seiner Gestellung das Geständniß abgelegt habe, er selber habe George Thomas getödtet, man glaubt jedoch, er habe dieses Geständniß nur deshalb abgelegt, um die wirklichen Mörder zu schützen und ihnen Zeit zur Flucht zu geben. In seinem Processe werde er schon dafür sorgen, daß seine Unschuld an dem Verbrechen bewiesen wird.

Bei der Beraubung eines Eisenbahnzuges der südlichen Pacificbahn, fünf Meilen westlich von Pantana, in Arizona, ging es so zu: Es war Nacht. Die Räuber, fünf an der Zahl, versuchten den Zug durch ein rothes Signal und durch auf die Schienen gelegte Torpedos aufzuhalten. Als sich aber der Locomotivführer dadurch nicht einschüchtern ließ, verstellten die Kerle eine Weiche, so daß die Locomotive entgleiste. Nur dadurch, daß sie sich sofort tief in den weichen Boden einbohrte, scheint der Verlust von Menschenleben verhindert worden zu sein. Als der Zug hielt, schossen die Räuber sofort auf ihn, um die Passagiere einzuschüchtern; dann machten sich zwei an die Plünderung des Expreß-Waggons, während die andern mit Schießen fortfuhren. Die Räuber mußten die Thüre des Expreß-Waggons sprengen, da ihnen nicht gutwillig geöffnet wurde. Sie sollen etwa $3500 erbeutet haben. Auf ihre Ergreifung sind Belohnungen ausgesetzt. Die Thäter scheinen dieselben zu sein, welche den Bahnraub im April verübten, da sie auf die Thatsache anspielten, daß der Agent damals $5000 gerettet habe, indem er sie im Ofen versteckte.

Ein unangenehmes Erwachen hatte an einem Morgen der Schotte James Brown in einem New Yorker Kosthause für Arbeiter. Er theilte das Bett mit einem Landsmanne Namens James Leslie, und als er bei Tagesanbruch aus dem ersten festen Schlaf erwachte und sich auf die andere Seite legte, fühlte er, daß sein Gesicht naß und klebrig wurde. Ueberrascht richtete er sich von seinem Lager auf und sah, daß sein Schlafkamerad, der sein Gesicht nach der Wand gekehrt hielt, sich mit einem Rasirmesser, das sich noch in seinen erstarrten Fingern befand, den Hals von Ohr zu Ohr durchgeschnitten hatte. Die That mußte schon vor mehreren Stunden geschehen sein, denn die Leiche war bereits kalt. Entsetzt sprang er auf und rief um Hilfe. Da gar kein Grund ersichtlich war, weshalb Leslie sich das Leben genommen haben könnte, wurde Brown von der herbeieilenden Polizei verhaftet und in's Gefängniß abgeführt. Es dauerte längere Zeit, ehe der Unglückliche wieder freigelassen wurde, weil kein Grund zu der Annahme vorhanden war, daß er seinen Schlafgenossen ermordet habe.

Die traurige Geschichte wird aus Buffalo berichtet. Der in Landsberg an der Warthe geborene Steinmaurer Friedrich Krutfal, der vor etwa vier Jahren nach Amerika ausgewandert war, hatte es endlich durch Sparsamkeit soweit gebracht, daß er seine Frau mit fünf Kindern herüberkommen lassen konnte. Er hatte eine Wohnung für seine Familie hergerichtet und erwartete mit Sehnsucht deren Ankunft. Kürzlich traf die Frau mit den fünf Kindern ein, wer sie aber nicht erwartete und nicht empfing, war der Gatte und Vater. Den hatte am Abend vorher ein Sonnenstich getödtet! Es wird in Buffalo für die aus allen ihren freudigen Hoffnungen so jäh gerissenen Menschen Geld gesammelt. Auch wurden ihnen Möbel, Betten, Hausgeräthe sowie Kleider für die Kinder geschenkt. Eine Dame hat ein kleines Töchterchen bereits adoptirt, der älteste Knabe erhielt Beschäftigung, die älteste 14 Jahre alte Tochter ebenfalls. Ein deutscher Bäcker hat sich erboten, die Familie sechs Monate lang unentgeltlich mit Brot zu versehen. Man wird jedenfalls dafür sorgen, daß die unglückliche Familie nicht zu Grunde geht.

Die Prohibitionisten in Tennessee, wo bekanntlich im nächsten Monat eine Volksabstimmung über einen Prohibitionszusatz zur Staatsverfassung abgehalten wird, nehmen die Zuchthäusler zur Hilfe. Ueber hundert Sträflinge in dem Zuchthause zu Nashville wurden dazu veranlaßt, einen Aufruf an das Volk von Tennessee zu richten, worin sie dieses in hochtrabenden Ausdrücken ermahnen, doch ja für Prohibition zu stimmen. Unter diesen gestreiften Prohibitions-Aposteln befinden sich nicht wenige äußerst gefährliche Verbrecher. Welches Zeugniß stellen die Prohibitionisten sich und ihrer Sache aus, indem sie sich solcher Bundesgenossen bedienen!

Vom Auslande

— Mit welch' beispielloser Unverschämtheit die Herren Diebe mitunter zu Werke gehen, zeigt folgendes Geschichtchen. In Wien, unweit des Stefansplatzes, befindet sich ein vielbesuchtes Delikatessengeschäft, vor dessen Thüre die zartesten Prager Schinken hängen. Um die Mittagsstunde blieb neulich dort ein anständig aussehender älterer Herr stehen, nahm sein Taschenmesser heraus und schnitt den größten und schönsten Schinken ab, worauf er sich, nachdem er denselben in ein in der Hand gehaltenes Packpapier gewickelt hatte, ruhig in das Geschäftslokal begab. Nach kurzem Aufenthalte erschien er wieder mit seinem Packete unter dem Arme und war bald um die nächste Ecke verschwunden. Mehrere Droschkenkutscher, die unweit des Geschäftes ihren Standplatz haben, hatten dem Treiben des ältlichen Herren arglos zugesehen. Als eine Viertelstunde später einer der Commis Etwas der Auslage entnehmen wollte, bemerkte er das Fehlen des Schinkens. Es war bald klargestellt, daß der fremde Herr ein ganz gewöhnlicher Gauner war. Er war mit seinem in Papier eingemachten Schinken in das Delikatessengeschäft getreten und hatte ersucht, denselben abzuwiegen, weil er ihn mittels Post wegsenden wollte. In den letzten Tagen hatte er wiederholt einige kleinere Einkäufe gemacht und so willfahrte man seinem Wunsche um so lieber. Höflichst dankend hatte er sich entfernt. Die Sachlage war damit ganz klar. Die Passanten und die Kutscher hatten geglaubt, der elegante Herr schneide den Schinken ab, um im Geschäft den Preis dafür zu erlegen.

— Zu dem Erdbeben in Wernoje, dem Hauptort des russischen Gebiets Semirjetschensk in Centralasien, werden jetzt endlich die amtlichen Nachrichten bekannt. Die sichtbaren Folgen des Erdbebens bestehen in der Zerstörung der Backsteinhäuser in Werny und 60 Werst im Umkreise der Stadt, in Erdrutschungen im Gebirge und unbedeutenden Spaltungen des Erdreichs in den sumpfigen Gegenden. Der angerichtete Schaden besteht im Verlust von Menschenleben und der Zerstörung von Gebäuden. Es sind im Ganzen 328 Menschen (129 Erwachsene und 199 Kinder) umgekommen. Zwei Personen starben infolge ihrer Verletzungen im Lazareth. Unter den Erschlagenen befanden sich 8 Arrestanten, 4 Untermilitärs, 87 Bergkirgisen. 363 Personen mußten erlittener Verletzungen wegen ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, und von ihnen wurden 50 im Lazareth untergebracht. Die Zahl der Erschlagenen ist im Verhältniß zur Einwohnerschaft der vom Erdbeben überraschten Stadt, die 30,000 Seelen zählte, also nicht sehr groß. Die materiellen Verluste beziehen sich auf 1700 Backsteingebäude der Stadt, welche keine Holzhäuser aufzuweisen hat.

— Aus St. Petersburg ist jetzt, wie der „Post" geschrieben wird, der Befehl eingetroffen, die Bestimmungen des Ukas vom 14./26. März dieses Jahres, bezüglich der Entfernung von ihren Stellungen derjenigen Directoren, Administratoren und bevollmächtigten Geschäftsleiter industrieller Etablissements und Landgüter in Polen, welche Ausländer sind, innerhalb zehn Tagen durchzuführen. Dieser kurze Termin ist ganz dazu angethan, die Verwirrung noch zu vermehren, welche die schnelle Enthebung hiesiger ausländischer Administratoren von Fabriken und Gütern an und für sich hervorrufen mußte, für welche ein theilweiser Ersatz durch Inländer sich vielleicht erst in längerer Zeit, in vielen Fällen aber gar nicht wird beschaffen lassen. Der nachtheilige Einfluß dieser Verordnung auf den Werth der Fabriken und Liegenschaften tritt schon jetzt hervor. Freilich wird dadurch der beabsichtigte Zweck gefördert, wenn zu den Motiven zu dem vorerwähnten Gesetz auch „die Entwerthung (Niederdrückung) des hiesigen größeren Grundbesitzes und der Grenzindustrie als Ursache zu diesen Bestimmungen des Ukas ausgeführt wird."

— Die in Peterborough (England) eröffnete Ausstellung von Reliquien der Königin Maria Stuart umfaßt über dreihundert Gegenstände, darunter mehrere aus der Sammlung der Königin Victoria, wie z. B. ein altes Gemälde, der Proceß der Maria Stuart in Fotheringhay darstellend, ein Schrank welcher Maria gehörte, eine Locke ihres Haares, eine Bibel mit dem Autograph der schottischen Königin, einen Stahlstich der Maria Stuart mit der Inschrift „Maria Scotorum Regis Filia Scotorvingue nunc Regina", sowie Porträts der Königin Maria und Darnley's, gestochen von Elstracke, von denen nur noch drei Exemplare vorhanden sind, eins in der Bodleianischen Bibliothek und das andere im kaiserlichen Privatcabinet von Stichen in Wien. Ferner befinden sich u. A. in der Ausstellung der Rosenkranz, das Crucifix und der Schleier, welche Gegenstände die schottische Königin bei ihrer Hinrichtung trug.

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Provinz Westfalen.

Rentier Sträter in Rheine feierte seine goldene Hochzeit. — Der Schneidermeister D. in Dortmund ist sammt seiner Familie u. seines Kommis u. unter Mitnahme eines Waarenlagers im Werthe von 75,000 M., verduftet. — Die 9 bezw. 11 Jahre alten Söhne des Stationsvorstehers Feist und des Stationsassistenten Peters in Hörter und eine Tochter der Wittwe Braungart in Minden sind ertrunken. — Niedergebranat sind: bei Bielefeld das zu den Bodelschwing'schen Anstalten gehörige Krankenhaus „Bethsaida", in Lippspringe ein Theil der „Pension Heinecke" und in Wiedenbrück in Folge Blitzschlags das Stöpel'sche Haus.

Rheinprovinz.

Der Schreiner Warning von Düsseldorf wurde von dem 19 Jahre alten August Hoffmann von Oberlik erstochen, nachdem er die Zuhälterin des Hoffmann, die geschiedene Frau des Kammmachers Hörster, die ihn angesprochen, abgewiesen hatte.—Domherr Feiten in Trier wurde zum Weihbischof ernannt. — Ertrunken sind: die Arbeiter Hubert Weidemann von Elsen und Josef Görg von St. Goar, der Musiker Philipp Heckmann von Heimberg bei Offenbach a. Gl., und der Arbeiter Gottfried Balven von Neuenhausen; der 44 Jahre alte Schreiner W. von Trier starb in Folge Genusses von Salzsäure.

Provinz Hessen-Nassau.

Der Geschäftsreisende Friedrich Weiher in Frankfurt a. M. wurde wegen Wechselfälschung zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.—Der Sohn des ehemaligen Gewerbebankbeamten Schmehler von Homburg und die ledige Elise Brehm von Ober-Kaufungen haben sich ertränkt, ersterer aus Scham darüber, daß sein Vater s. Z. im Zusammenhang mit dem Falissement der genannten Bank resp. wegen Unterschlagung verhaftet worden ist. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Rangirarbeiter Becker von Bebra, der Oekonom Bankert von Cassel und der Auszügler Erhard Dietrich von Großenlüder (überfahren), eine Tochter des Kaufmanns August Seibel von Diez u. L. und der Schiffer Johann Faust von Niederlahnstein (vom Blitz erschlagen) und der Domänenpächter Möller von Nenenberg (Blutvergiftung). Der Garnisons-Verwaltungsinspector Lorenz von Hersfeld stürzte während eines Spazierganges, vom Schlag getroffen, todt zu Boden.

Besser als Diamanten

— ist das —

Geschenk der See!

Advokaten Bureau von Denny & Crosby, Zimmer 6 und 7 Talbott & News Block, Indianapolis, 4. April 1887.

Marshall C. Woods & Co.:

Verehrte Herren! Ich kaufte heute eine Schachtel Ihres Heilmittels genannt „Ocean Wave Lime", Meine Frau und ich gebrauchten es und fanden daß es ein ausgezeichnetes Heilmittel ist. Ich litt seit 1872 an Magenschmerzen und Unverdaulichkeit. Manchmal fand ich zwar temporäre niemals aber dauernde Hilfe Aber der Versuch den ich mit „Ocean Wave Lime" gemacht habe, überzeugt mich, daß dieses Mittel mir dauernde Hilfe bringt. Ich hoffe daß Sie Gelegenheit haben damit vielen Leidenden Hilfe zu bringen.

Achtungsvoll!

J. C. Denny, Ex-Gen. Anwalt.

Geld zurückerstattet

sollte dieses Mittel nicht helfen. Wir werden unser Versprechen nicht brechen.

Marshall C. Woods & Co.

No. 9 Süd Meridian Straße.

Indianapolis, Ind.

Preis $1. Per Post $1.15.

HOP OINTMENT

WHITENS the SKIN.

Cures and Removes Tan, Sunburn, Bee Stings, Mosquito and All Insect Bites, PIMPLES, BLOTCHES, Humors, Birth-marks, and every form of skin blemishes, positively cured on the most delicate skin without leaving a scar, by Hop Ointment. Price 25cts., 50cts. and $1. At druggists or by mail. The Hop Pill Man'f'g Co., New London, Conn. Little Hop Pills for sick-headache, dyspepsia, biliousness and constipation have no equal. 25c.

In allen Apotheken zu haben.

Eine kinderlose Ehe

ist selten eine glückliche. Wie und wodurch diesem Uebel in kurzer Zeit abgeholfen werden kann, zeigt der „Rettungs-Anker", 250 Seiten, mit naturgetreuen Bildern, welcher von dem alten deutschen Heil-Institut in New York herausgegeben wird, auf die klarste Weise. Junge Leute, die in den Stand der Ehe treten wollen, sollten den Spruch Schillers: „D'rum prüfe, wer sich ewig bindet", wohl beherzigen, und das vortreffliche Buch lesen, ehe sie den wichtigsten Schritt des Lebens thun! Wird für 25 Cents in Postmarken, in deutscher Sprache, sorgsam verpackt, frei versandt. Adresse: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, New York, N. Y. In Indianapolis, Ind., beim Buchhändler G. Keyler, 29 Süd Delaware St.

Sicherheit, Sparsamkeit und Bequemlichkeit

kann nicht besser gewahrt werden, als durch die

Koch-Gas-Oefen!

C. PINGPANK'S

deutsche

Buch-Handlung!

No. 7 Süd Alabamastr.

Bücher aller Sprachen.

Neue und gebrauchte Bücher. Niederlage sozialistischer Werke und Flugschriften.

Anstreicher-Arbeiten

— namentlich —

Contrakte zum Anstreichen

— von —

Häusern

werden auf's Schönste ausgeführt von

CARL HOFMANN,

156 Madison Ave.

Preise mäßig. Schöne und gute Arbeit wird garantirt.

Henry Klausmann's

Schreiner-Werkstätte,

No. 265 und 267

Nord New Jersey Str.

Tische, Stühle u. Stände

werden auf Bestellung angefertigt.

Möbel werden überzogen, aufgepolstert und lackirt!

Matratzen werden aufgepolstert.

Neue Rohrgeflechte für Stühle.

Billige Preise,

Prompte Bedienung.

Wollen Sie ein Buggy,

eine Kutsche, Phaeton, Surrey, Spring-, einen Ablieferungs- oder Farmer-Wagen, sehen Sie unser großes Lager. Das größte in der Stadt, im Staate und zu Allen zufriedenstellende Preisen. Wir sind Fabrikanten aller Sorten Pflüge, „Corn und Cotton Planters und Cultivators" Heurechen 2c. Wir verkaufen alle landwirthschaftlichen Geräthe, wie „Feed Mills," „Grinders" „Cutters," „Cookes" und Corn Shellers.

Schreibt um Auskunft oder besucht uns.

Bradley, Holton & Co,

177 Ost Washington Straße.

Indianapolis.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.

Vom 1?. März, 1887 an:

Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug	Schnellzug	Accom.
Abg. Indianapl's	*4:30 Am	†11:00 N	*4:55 Pm	†4:00 P
Ank. Lamb's g'lin	6:13 „	1:00 Nm	6:38 „	6:10 „
„ Richmond	6:45 „	1:33 „	7:10 „	6:45 „
„ Dayton	8:30 „	3:25 „	9:00 „	.....
„ Piqua	8:53 „	3:26 „	9:04 „	.....
„ Urbana	9:43 „	4:16 „	9:54 „	.....
„ Columbus	11:10 „	6:00 „	11:20 „	.....
„ Newark	12:38 Nm	.....	1:00 Am	.....
„ Steubenville	4:20 „	.....	4:20 „	.....
„ Wheeling	5:00 „	.....	6:25 „	.....
„ Pittsburg	8:55 „	.....	6:00 „	.....
„ Harrisburg	2:05 Am	.....	3